



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Karfreitag: Johannes 18:22-23

Als er dies sagte, schlug einer von den Dienern, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte: Antwortest du so dem Hohepriester? Jesus entgegnete ihm: Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?

Der Bericht über die Passion Christi gilt als einer der großartigsten Texte aller Zeiten und spiegelt die Tiefe menschlicher Bestimmung wider. Er ist äußerst persönlich – im Zentrum steht das unschuldige, fälschlich angegriffene Individuum, das zum Sündenbock gemacht und dann unmenschlich behandelt, gefoltert und barbarisch hingerichtet wird. Es ist eine alte Geschichte, die die schlimmste Art von Machtmissbrauch zwischen Menschen deutlich macht; und es geschieht weiterhin genau so, auch während ich schreibe und du das liest. Jeder Fall ist jedoch einzigartig. Gerade die Eigenart eines jeden Einzelfalls offenbart die universelle Bedeutung, und wegen dieser Bedeutung – dem daraus resultierenden Gefühl von Verbundenheit – gibt es paradoxerweise immer auch Hoffnung.

Der Karfreitag vertieft den Blick der Menschen auf Macht und Gewalt. Er führt uns auf die Seite des Sündenbocks, um den Mechanismus, mit dem wir andere beschuldigen und sie für uns leiden lassen, offenzulegen. Das Geheimnis, wie Macht funktioniert, wird gelüftet. Wir sehen die Welt so, wie sie ist. Gewalt ist irrational. Wenn Jesus auf den Wachhabenden reagiert, der ihn schlägt, erleben wir, wie die Vernunft die Fassaden der Gewalt entmacht. Wir kennen die Antwort des Bewachers nicht. Die einzige echte Antwort wäre,

die Selbsttäuschung hinter solcher Gewalt zuzugeben. Da er das nicht zugeben konnte, schlug er Jesus wahrscheinlich noch einmal.

Es gibt eine andere Bedeutungsebene, die noch umwälzender ist als die Offenlegung unserer Sucht nach Gewalt. Dabei geht es um die Bedeutung des Leidens. In Santidevas 'A Guide to the Bodhisattva Way of Life', einem buddhistischen Klassiker aus dem 8. Jahrhundert nach Christus, sehen wir, wie diese Bedeutung allgemein anerkannt wurde. Ein Bodhisattva ist ein Mensch, der sein ganzes Wesen dem Wohl der Menschheit gewidmet hat, um das Leiden überall zu lindern. Der Dalai Lama kommentiert diesen Text so, dass ein großer Bodhistava, wenn er leidet, keine Negativität erzeugt.

Das Evangelium geht noch weiter, wenn es uns die letzten Worte Jesu am Kreuz übermittelt: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Das Kreuz erzeugt nicht nur keine Negativität. Es erzeugt Weisheit und Mitgefühl ohne Grenzen. Hätte Jesus gesagt: „Ich vergebe ihnen...“, wäre das als individuelle Aussage schwächer gewesen. Stattdessen rief er die Vergebung aus dem Grund des Seins hervor, auf dem er – und seine Peiniger und diejenigen, die ihn verraten hatten – gemeinsam standen. Es handelt sich nicht um gerichtliche Verschonung, sondern um einen reinen Akt der Gnade. Er kommt aus der Einsicht in die Ursache: die Unwissenheit und die mangelnde Selbsterkenntnis der Verantwortlichen. Wir spüren unmittelbar die Bedeutung der Vergebung, auch gegenüber uns und anderen.

Der Tod Jesu erzeugt eine Welle lichtvoller Liebe, die sich über alle Dimensionen der Wirklichkeit, über alle Zeiten und alle Räume erstreckt. Ob wir es anerkennen oder nicht, sein Leiden berührt uns alle. Es enthüllt unsere menschlichen Fehler, doch ohne Schuld oder Schuldgefühle. Es tut dies, indem es offenbart, dass wir von Grund auf gut sind und welches Potential wir haben. Deshalb werden wir uns heute Nachmittag im alten Kloster Bonnevaux entschließen, nach vorne zu gehen, uns vor dem Kreuz zu verneigen und es zu küssen.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Christiane Floyd
(mit www.DeepL.com/Translator)